

CLEMENS UNTERREINER - EIN BERICHT IM NEUEN MERKER

VON SIEGLINDE PFABIGAN

April 2010



Vom 'Nobody' zum unverzichtbaren Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper

So unglaublich es klingt: Während eines Urlaubsaufenthalts in Brasilien läutete das Handy des ganz jungen Sängers. Ein Anruf der Wiener Staatsoper, ob er für eine kleine Rolle in der nächsten Kinderoper vorsingen kommen könne. Seine Zweifel, ob er die Rolle so rasch werde erlernen könne, wurden zerstreut. Er durfte seinen Urlaub in Ruhe beenden. Das Vorsingen und sein Staatsopern-Debut in "Pinocchio" fanden statt (2005).

Daraufhin bot ihm Direktor Holender die Mini-Rolle des Brühlmann in der "Werther"-Premiere an. Da musste er nur "Klop-stock" singen. Die Rolle ist in der Produktion inzwischen gestrichen worden, der gestrichene Brühlmann übernahm dann aber den Johann. Aber immerhin guckte das Publikum auf den fescen jungen Mann, dem Direktor Holender zwar klar gemacht hatte, dass er noch ein "Nobody" sei, er es aber mit ihm probieren wolle.

Der junge Bariton machte danach in jeder Rolle auf sich aufmerksam. Ob Festordner in "Pique Dame", Melot im "Tristan", Graf Lamoral in "Arabella",

Fiorello im "Barbier", Schaunard in der "Bohème", Chirurgus in der "Forza", Brétigny in "Manon", Antonio in "Figaro", Douphol und Obigny in "Traviata", Gregorio oder Paris in "Romeo et Juliette" oder gar Angelott in "Tosca", Hortensius in "Fille du régiment" und Haushofmeister in "Capriccio" - immer wieder kam er auch zu Premierenehren. Sowohl sein schlanker, flexibler Bariton als auch seine eindeutige Bühnenbegabung ließen ihn in jeder Partie auch optisch und mimisch präsent sein. Besonderen Spaß machte ihm seine Mitwirkung in anderen Kinderoperen wie "Aladdin und die Wunderlampe", "Traumfresserchen" und der Wotan (!) im Nibelungenring für Kinder. Auch in der neuen Kinderoper "Pünktchen und Anton" wird er abwechselnd mit Direktor Holender den Herrn Pogge singen, und im kommenden Monat erstmals den Faninal im "Rosenkavalier"!

Im Richard Wagner-Verband

In einem gemütlichen Plauderstündchen im Wiener Wagner-Verband, moderiert von **Liane Berman**, erzählte uns Clemens Unterreiner am 18. Februar im Hotel Imperial seine bisherige Erfolgsgeschichte. Nicht von ungefähr kam dieses Gespräch gerade in jenem "edlen Kreise" zustande, denn Clemens Unterreiner ist Vizepräsident unseres Wagner-Verbands. Aus einem sehr einfachen Grund: er war Bayreuth-Stipendiat und will sich zum Dank für dieses Privileg nun in diesem Rahmen nützlich machen.

Opernanfänge

Der gebürtige Wiener mit ungarischem Vater und steirischer Mutter wuchs zunächst auf dem Stehplatz der Wiener Staatsoper ins Opernleben hinein. "Aber Konsument ist nicht dasselbe wie aktiver Sänger", meint er - wohl nicht zu Unrecht. Lernen lässt sich freilich vom Zuhören viel. Sei es von Platten oder live. Unterreiner zählt ein paar Namen von bewunderten Baritonem auf: Nucci, Warren, Mac Neill, Weikl, Waechter, Gobbi, Cappuccilli, "der nie Luft geholt hat, aber auch Tenöre wie Pavarotti, Giacomini oder Aragall. Er bewundert "die Urkraft von Eva Marton" oder Violetta Urmana und natürlich die Callas, bei der "die Gefühlslage der jeweiligen Figur sofort hörbar ist".

Der junge Stehplatzler hat sich rasch angewöhnt, keinen Sänger gegen den anderen auszuspielen, denn "jeder hat seine Eigenart und kann sie vielleicht auch entwickeln."

Wichtig sei auf jeden Fall die Leichtigkeit beim Singen, die für den Zuhörer erst das Vergnügen voll mache.

Erste Schritte auf die Bühne

Einer seiner ersten Lehrer (später dann KS. Hornik, KS. Korn, Prof. Lazarska, jetzt KS. Slabbert) denen er viel verdankt, ist Prof. Rudolf Holtenau, der ihn

"gequält hat mit der Aussprache". Aber natürlich sei ein gutes Wortverständnis in jeder gesungenen Sprache wichtig. Das Erlernete reichte immerhin, um beim Belvedere-Wettbewerb Aufmerksamkeit zu erregen, und trug ihm ein Spontan-Engagement ans Linzer Landestheater ein. In der europäischen Premiere von Philip Glass' "The Voyage" unter der Leitung von Dennis Russel Davies sang er mit dem Bruckner-Orchester im Jahre 2002 Space Twin und Second Mate. Man hätte ihn in Linz gern als Ensemblemitglied behalten, aber dann ergab sich das Wiener Engagement.

"Was ich bin, bin ich durch Holender"

bringt Clemens Unterreiner seine Aufstiegschancen auf den Punkt. Und der sehr spielfreudige Sänger erzählt uns ein paar Histörchen aus dem Leben eines Jung-Mitglieds der Wiener Staatsoper.

Seinen ersten Angelotti (mit Jonas Kaufmann als Cavaradossi), der immerhin aus der Folterkammer geflohen und dem Tod erst einmal entkommen ist, spielte er so realistisch, wie er sich eben den psychischen Zustand des verfolgten "prigioniero di stato" vorstellte. Direktor Holender drohte ihm die Rolle wieder wegzunehmen, wenn er nochmals so maßlos "über-agiere"! "Ich bin dann bei der nächsten Vorstellung eben nur mehr "leicht flüchtend" in die Kirche herein gelaufen!" Bühnenproben hatte es ja keine gegeben.

Im Übrigen nimmt Unterreiner konstruktive negative Kritik sehr ernst.

"Kleine Rollen sind schwerer als große - man hat keine Gelegenheit zum Ausbessern", sei es im Judenkintett in "Salome" oder bei der Prügelfuge in den "Meistersingern", "es ist daher größte Konzentration nötig." "Als Ensemblemitglied darf man sich nichts wünschen. Holender lässt sich nichts dreinreden, der hat immer alles schon fertig im Kopf gebastelt und konkrete Vorstellungen für Rollenbesetzungen. Aber er baut mich langsam auf. Ich hoffe sehr, dass mir auch mein neuer Direktor Meyer die Chance gibt mich am Haus weiterzuentwickeln." Der Sänger, der gerne intensiv spielt, wurde auch bei seinem "Butterfly"-Debut an der Volksoper (in der von Stefan Herheim inszenierten Urfassung der Oper) von Direktor Robert Meyer "ausprobiert" und konnte dann aufgrund des Erfolgs diese Rolle auch an der Staatsoper singen. Holender mahnte ihn zwar zuvor, er möge sich als Sharpless spielerisch zurückhalten, wurde dann aber nach seinem souveränen Debut auch dafür gelobt, dass er sich rollengemäß genau richtig, nämlich ruhig und würdig verhalten habe.

Aus modernen Stücken, wo die Musik "den Umweg übers Herz" ausspart, hält er sich, wenn irgend möglich heraus. Bei den harten Proben für "Moses und Aron", wo er einer der 12 Stammesfürsten ("Golden Boys") war, sei es ungewein erleichternd gewesen, dass Alfred Šramek "in seiner wunderbar köstlichen Art" alle Kollegen mit seinen berühmten deftigen Bemerkungen und Späßen aufgeheitert habe. Und Unterreiner fasst zusammen: "Ich singe gerne jede Rolle, die ich mir auch wirklich stimmlich zutraue, denn eines ist immer klar - ich will mich in meiner Heimatstadt nie blamieren."

Kollegen

Dass er nun mit ehemals angebeteten Stars selbst auf der Bühne stehen darf, erachtet er schon als besonderes Privileg: als Harlekin in "Ariadne" mit Edita Gruberova als Zerbinetta oder mit Anna Netrebko in "Manon". Großmächtig hat ihn z.B. gefreut, dass der große Boris Ferruccio Furlanetto sich nicht zu gut war, dem jungen Kollegen, der zuerst den Mitjuch gesungen hatte, zu sagen, dass er als Schtschelkalow bereits merklich dazugelernt und wirklich gut gesungen habe. Allgemein lasse sich feststellen: "Je größer ein Künstler, desto unkomplizierter. Je unsicherer, desto zickiger; dann versucht der oder die Betreffende über etwas hinwegzutäuschen." Interessant auch die Bemerkung: "Es muss nicht jeder mit jedem Freund sein." Clemens Unterreiner schätzt vor allem Professionalität bei den Bühnenpartnern.

Rollenwünsche

"Natürlich Papageno!"- vor allem einmal. Und auch sonst: "Moozart! Moozart! Moozart!" Den Don Giovanni und "Figaro"-Grafen hat er ja schon bei Festivals gesungen, auch Guglielmo (beim Salzkammergut-Mozart-Festival), und an der Wiener Staatsoper macht ihm zur Zeit der Gärtner Antonio großen Spaß, desgleichen der Sprecher in der Volksopern-"Zauberflöte".

Am Währinger Gürtel winkt der Dr. Falke in der "Fledermaus". Vielleicht auch mal am Ring??? Sein Endziel wäre diesbezüglich die Silvester-"Fledermaus".

Für die Zukunft wünscht der Sänger sich sowohl deutsche als auch italienische Rollen. Ge-wagnert hat's ja schon ein wenig. Im letzten November-"Ring" hätte er sogar den Gunther singen sollen, der aber leider einer Kehlkopfentzündung zum Opfer fiel. Und beim tatsächlich gesungenen Donner war er bei der ersten Vorstellung zwar etwas angeschlagen, konnte aber ab der 2. Vorstellung feststellen, dass ihm die Partie wirklich liegt. Er lobt in diesem Zusammenhang die sympathischen, sehr strengen, aber erfreulich direkten und professionellen Korrepetitoren der Staatsoper. Ein Heerrufer ist geplant. Dass sein Traumziel Heldenbariton wäre, überrascht nicht, "aber nur über den Umweg des Kavaliersbaritons". So stellt er sich vor, dass er zunächst über Silvio, Marcello, Belcore, Posa etc., bald dann einmal zum Kurwenal, Orest, Jochannaan und Mandryka gelangt und dann in der Zukunft einmal zur rechten Zeit die großen Rollen wie Rigoletto und Luna, Scarpia und dann vielleicht einmal Amonasro, Holländer, Wotan etc. singen wird.

Das nächste größere Rollendebüt wird der Faninal im April sein. "Ich werde sicher kein Tattergreis sein. Aber die Rolle liegt mir und sollte zur Kenntnis genommen werden:" Vorläufig ist er bis 2012 an der Staatsoper unter Vertrag. Sein wöchentliches Stimmtraining setzt er natürlich weiterhin fort. "Ich will kein Gesangsbeamter sein, sondern fordernde Rollen singen. Wer rastet, der rostet!"

Andere Aktivitäten

Natürlich ist Clemens Unterreiner auch ein begeisterter Konzertsänger. Kirchenmusik mit seinem Lieblingsinstrument, der "Orgel", "der Königin der Instrumente" steht da unter seinen Favoriten ganz vorne.

Daneben hat er eine andere Initiative gesetzt. Sie nennt sich "**Klassik-Mania**" und ist ein Wettbewerb für Nachwuchssänger. Für diese veranstaltet er auch regelmäßig Konzerte, in denen bereits arrivierte Sänger mitwirken. Im "Merker" 01/2010 wurde über eine dieser Veranstaltungen berichtet, in der Unterreiner mit Alexandra Reinprecht, Marelize Gerber und Beate Ritter auftrat, begleitet vom Organisten Christian Koch. Am 5. September 2010 findet im Alten Rathaus in Wien das Finale statt. Es wird neben den Hauptpreisen auch ein Bayreuth-Stipendium verliehen.

www.klassikmania.com

Der Bewegungsdrang des Künstlers manifestiert sich auch in seiner Freude am Skifahren. Wenn es der Staatsopernspielplan einmal zulässt, für ein paar Tage Wien zu verlassen, dann tut er das am liebsten in Richtung Wilder Kaiser nach Tirol oder er erholt sich auf seiner Alm in der Steiermark.

Der auf der Homepage von Clemens Unterreiner eifrig zitierte "**Merker**" - wer sonst registriert kritisch jeden Auftritt eines Sängers? - wünscht dem begabten Jung-Star ein gutes Weiterkommen auf dem eingeschlagenen Weg!

Infos unter: **www.unterreiner.at**